Im Schuhladen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 33: **Wochenende**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-460547

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ist, poltert wieder über die Tannenboden, die Stiege hinunter und aus dem Haus. Er hätte zwar gerne noch gedankt, ein wenig geplaudert und sich dann verabschiedet, aber da Besuch, wahrscheinlich von auswärts, da ist, will er nicht stören, denn er weiß, was der Brauch ist.

Nun ist er schon ein Weilchen auf dem Heimweg, als ihm plötzlich einfällt, daß er in der Eile vergessen habe, den Leuten im Bauernhause oben eine Mitteilung zu machen. Besinnt sich nicht lang und steigt wieder den Berg hinan.

„Du, Mamma," sagt die am Fenster stehende Tochter der Mutter, „was wird Bartli ha?" Aer chonnt wiederum zruck!"

„Scho, scho? Aer wird, tru i, ättes vergässe ha!"

Die ganze Gesellschaft, noch immer in der Stube versammelt, ist ein wenig gespannt, was der Ankömmling, der nun dem Hause entlang nach der Haustüre rumpelt und dreinpoltert, wohl bringen möchte. Da öffnet sich die Stubentür, doch nur so weit, um gerade Bartlis Kopf durchzulassen, von dem die geflügelten Worte ausgehen: „Es ischt mer gruusam nietig (tut mir furchtbar leid), daß i noch ättes vergässe ha! I ha denn alls Papier bruucht! Bhüet i Gott."

Und fort war er wieder, wie er gekommen war. Uzi

*

Im Schuhladen

Erster Kunde: „Dieser Schuh drückt mich ein wenig."

Verkäufer: „O, das macht nichts; er wird beim Tragen rasch auseinandergehen."

Zweiter Kunde: „Dieser Schuh scheint mir etwas zu weit zu sein."

Verkäufer: „Darauf müssen Sie nicht achten; er geht schon noch ein, namentlich wenn er naß wird."

Dritter Kunde: „Dieser Schuh paßt vortrefflich."

Verkäufer: „Und Sie können versichert sein, daß er sich nicht ändern wird."

*

Mussolini, der Nothelfer

Sie: „Was, Du schämst Dich nicht, Deine Frau mit Kleidern vom letzten Jahr herumlaufen zu lassen?"

Er: „Absolut nicht! Wenn Du Italienerin wärest, müßtest Du sogar Kleider aus der Zeit der alten Römer tragen." ::

*

Hineingelegt

Onkel: „Also, Hansruedi, Du darfst mir eine Frage stellen, und wenn ich sie nicht beantworten kann, bekommst Du ein Fränkli."

Neffe: „Gut, Onkel, so sag' mir einmal: wo geht die Musik hin, wenn sie gespielt ist?" ::

*

Wink

Tänzer (zur Partnerin): „Oh, Tanzen ist die Poesie der Bewegung."

Dame: „Gewiß; Sie scheinen mir aber eher der Prosa zuzuneigen." ::

Undsowyter, jede Sunntig

Drämddläm dläm, es kemme Schitze
und hindedra, tsching bum trara,
dien d'Turner schtramm im Schritt apfitze,
dr Männerchor, kunnt au dur's Tor,
d'Radler mit ihre Velohuppe
und denn e scheeni Kindergruppe.
E Feschtzug ischs mit Sang und Klang
und wenigschtens e Halbschtund lang!

Jetz sin sie uf-em Feschtschpielblätzli,
mäng hundert Lyt, das isch e Gschtryt
um's Bier, die viele nasse Glätzli,
hänn zimftig Durscht, au fählt no d'Wurscht,
denn erscht ka me sich wieder riehre
und 's Fescht afange z'akzeptiere.
Drno erscht fange d'Redner a,
mit Schluß: „Heil Dir Helvetia!"

Dr Tag isch lang und d'Sunne brennt,
's duet keine reie, Hurra z'schreie,
doch gits dä Durscht wo jede kennt,
vo däm me zobe, maischt wird gschobe
und gwagglet wie-n-e Vogelschychi,
e dail sins gwehnt, 's isch immer 's Glychi.
Denn schließlig macht me-n-allerhand,
fir Freihait, Schwyz und Vaterland!

Das isch dr Zäht, am Siebezähte,
isch wieder Fäscht, im glyche Näscht,
wie am-e Fisch me-n-usrißt d'Grähte:
Dr Summer dure, duet me schnure,
e jede Sunntig fir d'Verainli,
Adie ihr guete Schwyzer-Schtainli.
Denn giltets 's Land und d'Aigenart,
hänn d'Schwyzer sicher nie no gschpaart!

Boy

*

Der Briefkasten

Ein Briefkasten an einem Bürgerhaus
schrie auf: „Nun halt ichs nicht mehr aus,
was alles man da in mich stopft;
ich bin schon völlig vollgepfropft.
Schon hängt das Zeug — ist das der Witz?,
mir oben heraus aus meinem Schlitz,
und ist das allermeiste nur
ganz unverdauliche Makulatur:

Preislisten von französischen Weinen,
der Postcheckbettel von ix Vereinen.
Auch könnten die Banken mich verschonen
mit ihren verfluchten Emissionen;
sie kommen halbdutzendweise gleich,
als wäre man millionenreich . . .
Und dann die ewigen Prospekte,
wenn einer einen neuen Staubsauger entdeckte
oder eine billige Schuhsohlmethode —
ich krieg keine Luft mehr, ich bin marode!

Herrgott, und die Masse Zeitungspapier,
mit dem man mich gratis füttert hier,
dies Annoncengewäsch — der Bauch platzt
mir schier.
Und heut hab ich gar eine Probebüchse
mit einer neuen Stiefelwichse
geschluckt. Es ist zu toll,
ich bin doch schon voll und übervoll.
Stets mehr noch stopft man mir in den
Schlund —
Nein, dieser Beruf ist zu ungesund,
ich mach nicht mehr mit, ich habe es satt!"

So sprach ein Kasten, der Dienste tat
an einem Einfamilienheim
und ging drauf schleunigst aus dem Leim.

E. Beurmann

Optische Täuschung!

Ich sitze am Schreibtisch. Hansli hantiert, irgendwas. Plötzlich rennt er ins Treppenhaus, wo die Mama mit andern Mamas der Milchfrau Gesellschaft leistet.

Kräht überlaut: „Jetz weiß i, wieviel Vätere as ich ha! Acht!"

Allgemeines Erstaunen! Besonderes Rotwerden! Der Kleine aber dreht einen geschliffenen Kristall, der vor Zeiten einer unbekannten Hängelampe gehört hat, guckt: „Und jetz han i acht Müettere!" Und dreht das Kaleidoskop fröhlich weiter. Mir fällt ein Stein vom Herzen. Fr.

*

Gemütlich

Ein Ausflügler mietet bei einem Schiffsverleiher ein Schiffchen und zieht los. Als er schon eine Strecke vom Ufer entfernt ist, fällt ihm ein, daß er die Uhr vergessen hat. Er ruft dem Schiffsverleiher zu: „Sagen Sie, wie kann ich feststellen, wenn die Mietstunde abgelaufen ist? Ich habe keine Uhr bei mir."

„Fahren Sie ruhig", ruft ihm dieser zurück, „Sie werden kaum mehr als eine Stunde draußen bleiben können; das Schiffchen hat ein Leck." ::

*

Keine unnützen Worte

„Ich war im Begriffe, ihr einen Heiratsantrag zu machen; aber sie ließ mich nicht zum Worte kommen."

„Ach, ich hätte mich nicht abschrecken lassen!"

„Hab' ich auch nicht! Sie sagte „ja", bevor ich angefangen hatte." ::

*

Wenn . . . .

Der sechsjährige Maxi ist im Begriffe, aus Gänseblümchen, Vergißmeinnicht und Stiefmütterchen einen Kranz zu flechten.

„Für wen flichtst Du dieses Kränzlein?", fragt ihn die Mutter.

„Du hast gestern gesagt, es sei eine Maus in der Küche, und Du wollest eine Mausefalle kaufen", antwortet der Kleine.

„Ja," bestätigt die Mutter.

„Eben," fährt Maxi eifrig weiter, wenn Du nun eine Mausfalle kaufst und wenn die Maus hineingeht und wenn sie dann ersäufen und wir ihr ein Begräbnis machen wollen, so müssen wir doch einen Kranz haben, oder nicht?" ::

*

Die scharfe Nase

Die Ehefrau: „Was hast Du da für weißes Pulver auf der Schulter?"

Er: „Ach, ich denke, es wird Billardkreide sein."

Sie: „So, so — Billardkreide! Seit wann verwendet man parfümierte Billardkreide?" ::

WAFFEN 363
Brownings, Doppelflinten, Drillinge, Bockbüchsen, Ord.-Gew., Stutzer, Gehörschoner, Viehschussapparate, Munition etc. Kataloge verlangen. Telefon 646.
F. KUCHEN, WINTERTHUR.